

## Runde Geburtstage

**Wolfram Dorn** (F.D.P.) wird am 19. Juli 70 Jahre alt. Der Schriftsteller aus Bonn, der in Altena geboren wurde, absolvierte nach der Rektoratsschule Landwirtschaftsschule und Landwirtschaftslehre sowie eine kaufmännische und eine Verwaltungsfachschule und erreichte die fachgebundene Hochschulreife. Nach Krieg und Gefangenschaft war Wolfram Dorn in der Industrie sowie als Geschäftsführer seiner Partei tätig. Von 1962 bis 1969 arbeitete er als Direktor eines Verbandes und wurde dann Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesministerium des Innern. Es folgten Stationen als Verlagsleiter bis 1977, als freier Schriftsteller bis 1980 sowie als Direktor bei der WestLB Girozentrale bis 1985. Der Politiker gehört der F.D.P. seit 1948 an. Er war Mitglied des Landes- sowie des Bundesvorstandes. Seit 1947 gehört er dem Schriftstellerverband an. Er ist Vorsitzender der Gesellschaft für Literatur in NRW und Mitglied des Bundesvorstandes des Verbandes deutscher Schriftsteller in der IG Medien. Dem Bundestag gehörte er von 1961 bis 1972 an und war von 1968 bis 1969 stellvertretender Vorsitzender der F.D.P.-Fraktion. Die Mitgliedszeiten im Landtag: Von 1954 bis 1961, von 1975 bis 1980 und seit Mai 1985.

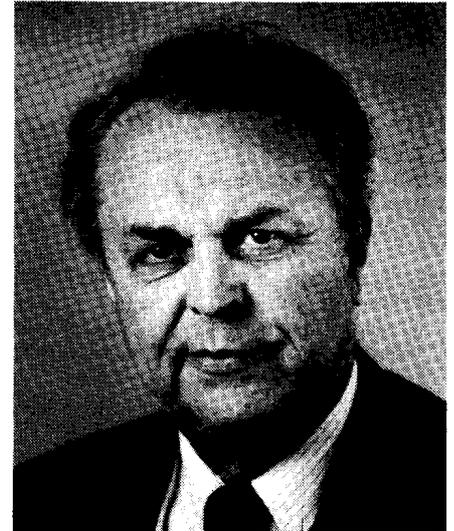
★

**Friedrich Schreiber** (SPD) begeht am 29. Juli seinen 60. Geburtstag. Der Rechtsanwalt aus Schwerte stammt aus Kronstadt in Rumänien. Nach dem Abitur in Kronstadt 1951 sowie der Wiederholung des Abiturs im deutschen Hausach nach der Umsiedlung 1954 studierte er bis 1958 Rechtswissenschaften in Freiburg und München, legte das 1. und 2. juristische Staatsexamen ab und wurde 1967 Anwaltsassessor. Von 1968 bis 1971 war er als Sachgebietsleiter bei den Finanzämtern Dortmund-Süd und Arnsberg tätig, seit 1972 als Oberregierungsrat. Seit 1975 ist Friedrich Schreiber Fachanwalt für Steuerrecht mit eigener Praxis. Seit 1964 ist er Mitglied der SPD, war als Vorstandsmitglied im Ortsverein Geisecke sowie im Kreisvorstand Iserlohn. Bis 1984 saß er im Rat der neuen Stadt Schwerte. Dem Landtag gehört er seit 1975 an.

### LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe  
 Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,  
 Postfach 10 11 43, 40002 Düsseldorf  
 Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),  
 Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner  
 (Redakteurin), Telefon: (02 11) 884 2303,  
 884 2304 und 884 2545, btx: \*568 01#  
 Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher  
 des Landtags  
 Redaktionsbeirat: Birgit Fischer MdL (SPD),  
 Parlamentarische Geschäftsführerin; Heinz Hardt  
 MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer;  
 Hagen Tschoeltsch MdL (F.D.P.), Parlamen-  
 tarischer Geschäftsführer; Beate Scheffler  
 (GRÜNE), Abgeordnete; Hans-Peter Thelen  
 (SPD), Pressereferent; Joachim Ludewig (CDU),  
 Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Presse-  
 sprecher; Werner Stürmann (GRÜNE), Presse-  
 sprecher.  
 Nachdruck mit Quellenangabe erbeten  
 Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf  
 ISSN 0934-9154  
 LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend her-  
 gestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier ge-  
 druckt.

## Porträt der Woche



Egbert Reinhard (SPD)

*Wenn ihm die Zeit bleibt, geht er samstags „auf Schalke“. Teile von Schalke gehörten zu seinem Wahlkreis, da müsse man sich für Fußball interessieren, meint Egbert Reinhard schmunzelnd. Aber auch für die Dortmunder Borussia habe er etwas übrig. Bei der traditionellen Rivalität der beiden Revierclubs grenzt diese Sympathie für manchen Gelsenkirchener schon fast an Hochverrat. Seine Wähler ahnen von diesen „Abgründen“ wahrscheinlich nichts, sonst hätten sie Reinhard seit 1970 nicht regelmäßig mit satten Mehrheiten nach Düsseldorf gewählt.*

*Auch wenn man bei einem SPD-Abgeordneten aus Gelsenkirchen anderes vermuten könnte, durch das Elternhaus war sein Engagement bei den Sozialdemokraten nicht vorgeprägt. Im Gegenteil, da galt eher eine konservative Orientierung, der Großvater war sogar Stadtverordneter der Deutschen Volkspartei gewesen.*

*Das Interesse an der Politik kam Egbert Reinhard nach dem Kriege, den er als jugendlicher Luftwaffenhelder und dann für einige Monate auch in Gefangenschaft miterlebt hatte. Wie manche aus dieser Generation stellte er sich und anderen nicht nur die Frage „Wie geht es weiter?“ Er wollte auch selbst etwas tun, für das neue, demokratische Deutschland.*

*Das erschien ihm dringend notwendig, denn als er sein Abitur machte, stellte er fest, daß dieselben Lehrer, die ihn vor 45 von den Verheißungen des Nationalsozialismus überzeugen wollten, nun den jungen Leuten demokratische Tugenden beibringen sollten.*

*Nach dem Abitur arbeitete er als Lokomotivführer im Bergbau, auch unter Tage, um sich Geld für das spätere Studium zu verdienen. Mit den Anfängen des Jura-Studiums in Münster fiel die Diskussion über die Wiederbewaffnung der jungen Bundesrepublik zusammen. Reinhard war wie viele andere seiner Kommilitonen strikt dagegen, engagierte sich im Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) und wurde 1952 Mitglied der SPD.*

*Bereits vier Jahre später ging er als jüngstes Ratsmitglied für die SPD in die Stadtverordnetenversammlung in seiner Heimatstadt. Ab 1962 arbeitete er dann beim Städtischen Rechtsamt, wurde Chef der SPD-Betriebsgruppe und des Arbeitnehmersausschusses, einem Vorläufer der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen. Ein Beamter an der Spitze dieser Organisation war nicht eben alltäglich. Doch die Bergleute und Stahlarbeiter in der SPD hatten ihn akzeptiert, „was Du sagst, können wir verstehen“, hatten sie ihm gesagt. Das war eine Anerkennung, die bis heute auch Auftrag für ihn ist.*

*Und so waren es eben diese Arbeitnehmer und auch die Jusos, die ihn 1970 aufforderten, für den Landtag zu kandidieren.*

*In den vergangenen 24 Jahren war er rechts- und innenpolitischer Sprecher der Fraktion, parlamentarischer Geschäftsführer, Vorsitzender des Rechts- und jetzt des Innenausschusses.*

*Besonders am Herzen lag ihm die mehrfache Novellierung des Landespersonalvertretungsgesetzes, mit dem die Mitbestimmungsrechte der Arbeiter und Angestellten im öffentlichen Dienst erheblich verbessert worden sind. Daß nicht zuletzt diese Diskussion ihm selbst in der eigenen Partei den Ruf eingetragen hat, oft zu sehr die Position der ÖTV zu vertreten, stört Reinhard überhaupt nicht. Schließlich ist er seit 40 Jahren Mitglied.*

*Was ihn aber ganz gewaltig stört, ist das Vorurteil, die notwendige Modernisierung des öffentlichen Dienstes würde durch die Mitbestimmung behindert. Er hält das für absolut falsch und verweist auf zahlreiche Gegenbeispiele in Kommunen. Dort seien die Arbeitgeber froh, daß sie einen kompetenten Personalrat als Gesprächspartner hätten.*

*Die Arbeitsweise des Landesparlaments habe sich deutlich verändert, sagt der 66jährige nicht ganz ohne Wehmut. Anders als früher würde heute stundenlang über Details diskutiert, oft ohne daß die große politische Linie noch erkennbar bleibe. Das sei unbefriedigend, weil man politisch nichts bewege. Und deshalb müsse man sich nicht wundern, wenn der Landtag als politisches Forum in der Öffentlichkeit nicht besonders beachtet würde. Das Parlament müsse sich auf seine Aufgabe als Gesetzgeber konzentrieren und dürfe sich nicht an die Stelle der Exekutive setzen. Auch an die Adresse der eigenen Fraktion sagt er, alle hätten das Problem erkannt, nur niemand unternahme ernsthafte Anstrengungen, um es zu ändern.*

*Geändert hätte er gern auch längst die Arbeit der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse. Sechs davon hat er in seiner Düsseldorfer Zeit miterlebt, davon einen, den Untersuchungsausschuß zur sog. Parteispendenaffäre, als Vorsitzender. Von der bisherigen Praxis, ein Mitglied des Parlaments zum Vorsitzenden zu machen, hält er gar nichts. Statt dessen sollte besser jemand von außen, z.B. ein Richter, die Verhandlungsführung übernehmen und mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet werden. Für die Parteien würde es zwar schwerer, den Ausschuß als politisches Kampfinstrument zu benutzen und auch zu mißbrauchen. Doch der Wert der Ergebnisse der Untersuchungsausschüsse sei dann allemal gewichtiger. Und schließlich würde die Glaubwürdigkeit ihrer Arbeit auch in der Öffentlichkeit deutlich erhöht.*

*Nächstes Jahr ist für Egbert Reinhard Schluß in Düsseldorf. Die Genossen in Gelsenkirchen hätten ihn sicherlich noch einmal nominiert, doch mit Rücksicht auf seine Gesundheit hat er bereits vor zwei Jahren abgewunken. Ein bißchen unsicher ist er allerdings schon, ob Lesen, Skatspielen und Spaziergänge ausreichen, die fehlende tägliche Dosis Politik zu ersetzen.*

Ralph Kapschack

*(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)*